



# Digitales Gesundheitssystem 2019

Wie die Menschen in Deutschland zur Digitalisierung des  
Gesundheitssektors stehen.

Ergebnisse der Befragung | April 2019

# Agenda

- |           |                     |          |
|-----------|---------------------|----------|
| <b>01</b> | Untersuchungsansatz | Seite 3  |
| <b>02</b> | Management Summary  | Seite 5  |
| <b>03</b> | Ergebnisse          | Seite 8  |
| <b>04</b> | Statistik           | Seite 37 |

# Untersuchungsansatz

01

# Untersuchungsansatz

- Inhalt der Studie: Die Befragung „Digitales Gesundheitssystem 2019“ gibt einen Überblick über gegenwärtige Einstellungen zur Digitalisierung des Gesundheitssektors.
- Untersuchungsdesign: Bundesweite Online-Befragung von 1.000 Personen, repräsentativ nach Geschlecht, Alter und Bundesland
- Befragungszeitraum: März 2019

# Management Summary

02

# Management Summary

Die Digitalisierung ist mittlerweile ein fester Bestandteil der Gesellschaft. Sie zieht sich durch sämtliche Bereiche – so auch durch das Gesundheitswesen. Doch wie stehen die Menschen in Deutschland zur Digitalisierung des Gesundheitssektors? Wo sehen sie Chancen und wo eher Risiken? Der vorliegende Berichtsband „Digitales Gesundheitssystem 2019“ liefert Antworten.

## **Die zentrale Gesundheitsakte: Zustimmung unter bestimmten Voraussetzungen**

Knapp acht von zehn Deutschen befürworten eine zentrale Gesundheitsakte (S. 13). Fast die Hälfte der Bundesbürgerinnen und -bürger glaubt, dass die Digitalisierung des Gesundheitssystems vor allem Chancen birgt (S. 10). Als größte Vorteile einer solchen Akte werden die schnelle und gezielte Behandlung im Notfall (71%), ein Zeitersparnis durch das Vorliegen der Befunde (68%) und der bessere Austausch zwischen Ärzten gesehen (66%, S. 18). Gleichzeitig herrschen jedoch auch Bedenken: Vor allem Missbrauch durch Hacker (64%) oder Nachteile durch veränderte Krankenkassentarife (61%, S. 20) sind Risiken aus Sicht der Befragten.

## **Zahlreiche interessante Funktionen**

Trotz erwarteter Nachteile wären mehr als neun von zehn Deutschen bereit, einige Funktionen der zentralen Gesundheitsakte zu nutzen (S. 15). Am beliebtesten sind dabei der Impfstatus (67%), Informationen zur körperlichen Verfassung wie Laborwerte (66%) oder Röntgenbilder bzw. EKG-Aufzeichnungen (65%) sowie aktuell eingenommene Medikamente (62%, S. 14). Doch wer sollte Einsicht in diese Informationen erhalten? Für mehr als 80 Prozent sollten Ärzte und Krankenhäuser (bei einer notwendigen Behandlung) zumindest teilweise Zugriff auf die zentrale Gesundheitsakte bekommen. Die meisten Menschen in Deutschland wären sogar bereit, sämtliche Informationen mit ihrem Hausarzt zu teilen (S. 17).

# Management Summary

## Die App für alle Fälle

Nicht nur die zentrale Gesundheitsakte, sondern auch Apps können den gesundheitlichen Zustand eines Menschen dokumentieren und sogar erfassen. Von dieser Möglichkeit würden fast drei Viertel der Deutschen Gebrauch machen – doch nur unter bestimmten Voraussetzungen: Insbesondere der Datenschutz müsste bei derartigen Apps gewährleistet werden (52%). Erfasste Daten dürften dabei weder weiterverkauft (48%) noch an Empfänger gehen, die nicht ausdrücklich vom Nutzer autorisiert wurden (48%). Fast jeder Fünfte würde eine App, die komplexere Messungen vornehmen kann, nur dann nutzen, wenn sie von der eigenen Krankenkasse kommt (S. 30-31).

## Künstliche Intelligenz als Arzthelfer oder -helferin

Einen großen Schritt weiter als Apps geht die künstliche Intelligenz (KI) im Gesundheitswesen. Für etwa die Hälfte der Befragten wäre es denkbar, sich von einem Roboter auf Basis von Laborwerten oder Röntgenbildern in den nächsten zehn Jahren erste Diagnosen liefern zu lassen. Auch bei der Anästhesie dürften Roboter helfend tätig werden (54%, S. 23). Sich ausschließlich von einem Roboter behandeln lassen (z. B. in Form einer Operation) würde nur jeder Vierte (S. 24). Jüngere vertrauen der KI eher als Ältere (S. 26). Als große Chance sieht mehr als jeder Zweite die zusätzliche Zeit, die Ärzte dank KI in die Behandlung von Patientinnen und Patienten investieren können, da sie an anderer Stelle entlastet werden. Dennoch glauben 80 Prozent der Befragten, dass der Einsatz von KI in der Medizin von der Bevölkerung nicht akzeptiert wird (S. 27).

## Ländliche Krankenhäuser weiterhin relevant

Knapp die Hälfte der Menschen in Deutschland ist grundsätzlich gegen die Schließung ländlicher Krankenhäuser. Lediglich etwa jeder Dritte würde eine Schließung ländlicher Krankenhäuser akzeptieren, wenn dafür eine schnelle Erstversorgung garantiert wäre (S. 34). Doch wie können diese wichtigen Institutionen erhalten bleiben? Nur nahezu ein Drittel glaubt, dass Telemedizin dazu beitragen könnte (S. 36).

# Ergebnisse der Befragung

03



# Agenda

## 3.1 Digitalisierung: Chancen und Risiken

3.2 Die zentrale Gesundheitsakte

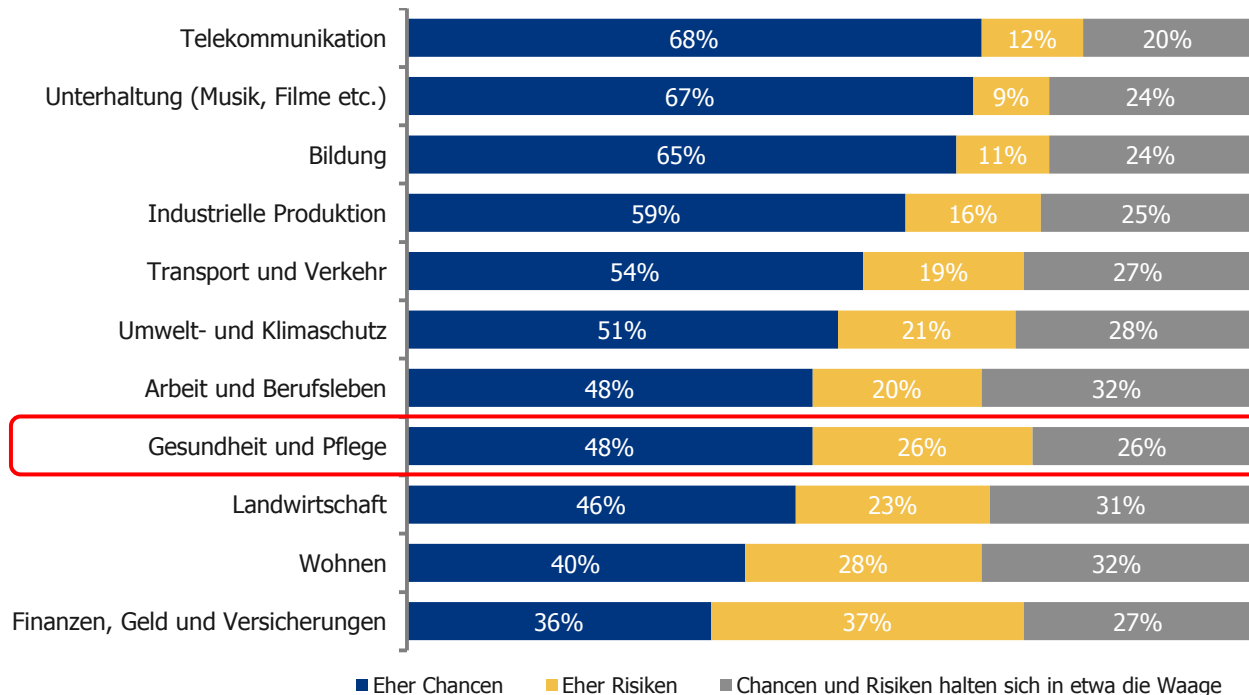
3.3 Künstliche Intelligenz (KI) im Gesundheitswesen

3.4 Nutzung von Gesundheits-Apps

3.5 Versorgung im ländlichen Raum

# Digitalisierung: Chancen und Risiken

Nahezu jeder zweite Deutsche sieht in der Digitalisierung des Gesundheitssektors eher Chancen als Risiken.



Frage 1: Die Digitalisierung betrifft uns in allen Lebenslagen. Sehen Sie in den folgenden Bereichen eher Chancen oder eher Risiken der Digitalisierung?  
Basis: Alle Befragten, N = 1.000 (Skalierte Abfrage, sortiert nach "Eher Chancen")

# Digitalisierung: Chancen und Risiken

Höher Gebildete sehen häufiger Chancen in der Digitalisierung als weniger Gebildete.

Eher Chancen	Total	Höchster Bildungsabschluss*			
		Keiner / Volks-/ Hauptschule	Mittlere Reife	Abitur / FH- Reife	Abgeschlosse- nes Studium
Basis	1.000	120	383	245	249
Telekommunikation	68%	53%	67%	72%	72%
Unterhaltung (Musik, Filme etc.)	67%	56%	66%	71%	69%
Bildung	65%	58%	62%	69%	68%
Industrielle Produktion	59%	45%	55%	60%	72%
Transport und Verkehr	54%	35%	50%	64%	61%
Umwelt- und Klimaschutz	51%	42%	50%	50%	57%
Arbeit und Berufsleben	48%	41%	44%	51%	54%
Gesundheit und Pflege	48%	47%	45%	48%	53%
Landwirtschaft	46%	34%	42%	50%	54%
Wohnen	40%	39%	35%	44%	44%
Finanzen, Geld und Versicherungen	36%	26%	33%	40%	42%

■ 5 Prozentpunkte und mehr unter Gesamtdurchschnitt

■ 5 Prozentpunkte und mehr über Gesamtdurchschnitt

Frage 1: Die Digitalisierung betrifft uns in allen Lebenslagen. Sehen Sie in den folgenden Bereichen eher Chancen oder eher Risiken der Digitalisierung?  
Basis: Alle Befragten, N = 1.000 (Skalierte Abfrage)

# Agenda

3.1 Digitalisierung: Chancen und Risiken

3.2 **Die zentrale Gesundheitsakte**

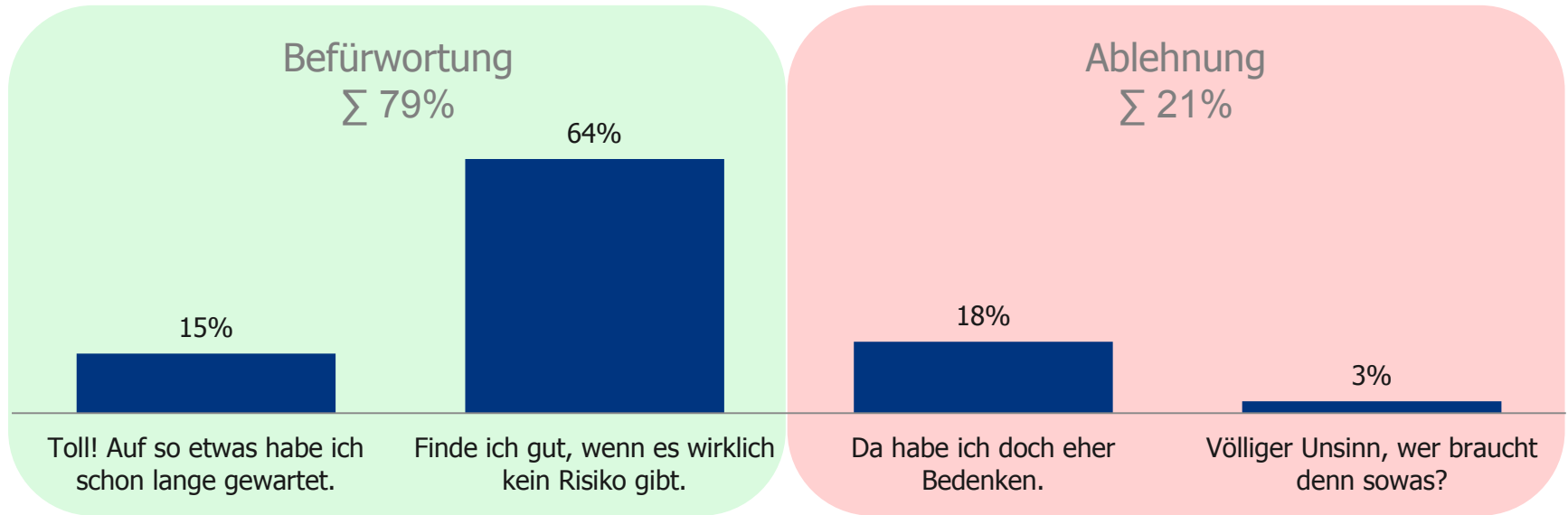
3.3 Künstliche Intelligenz (KI) im Gesundheitswesen

3.4 Nutzung von Gesundheits-Apps

3.5 Versorgung im ländlichen Raum

# Die zentrale Gesundheitsakte

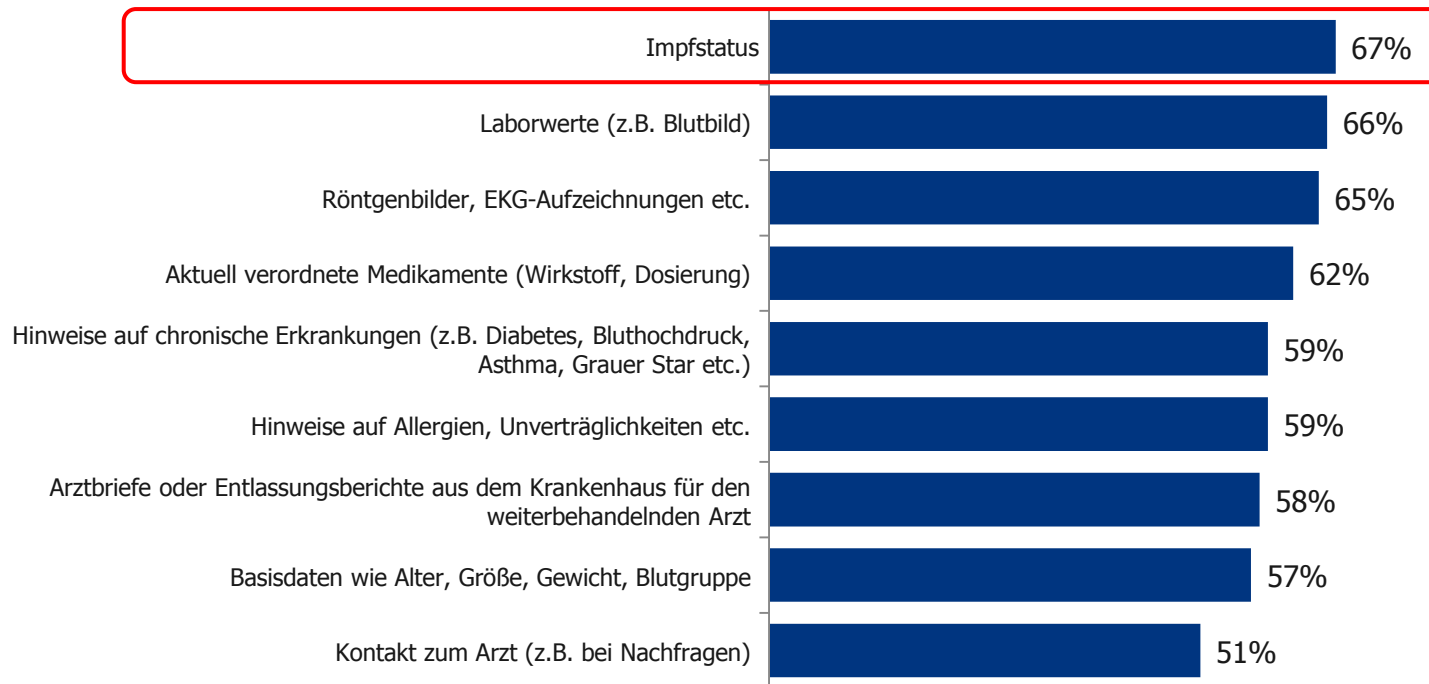
Knapp acht von zehn Deutschen befürworten die zentrale Gesundheitsakte.



Frage 2: Stellen Sie sich einmal vor, Ihre behandelnden Ärzte könnten Ihre Patientenunterlagen in ein System einstellen, das es Ihnen sowie anderen behandelnden Ärzten und bei Bedarf Krankenhäusern erlaubt, auf diese Daten zuzugreifen, wenn Sie ihnen den Zugriff erlauben. Die Daten selber liegen bei dem jeweiligen Arzt, der sie erstellt bzw. angefordert hat, z.B. Befunde, Laborberichte etc. Der Zugriff durch Sie, andere Ärzte oder Krankenhäuser erfolgt per Zugangscode auf die Daten, die Sie jeweils freigeben. Wie stehen Sie zu so einer zentralen Gesundheitsakte? Basis: Alle Befragten, N = 1.000 (Einfachnennung)

# Die zentrale Gesundheitsakte

Auf eine Anzeige des Impfstatus würden mehr als zwei von drei Deutschen zurückgreifen.

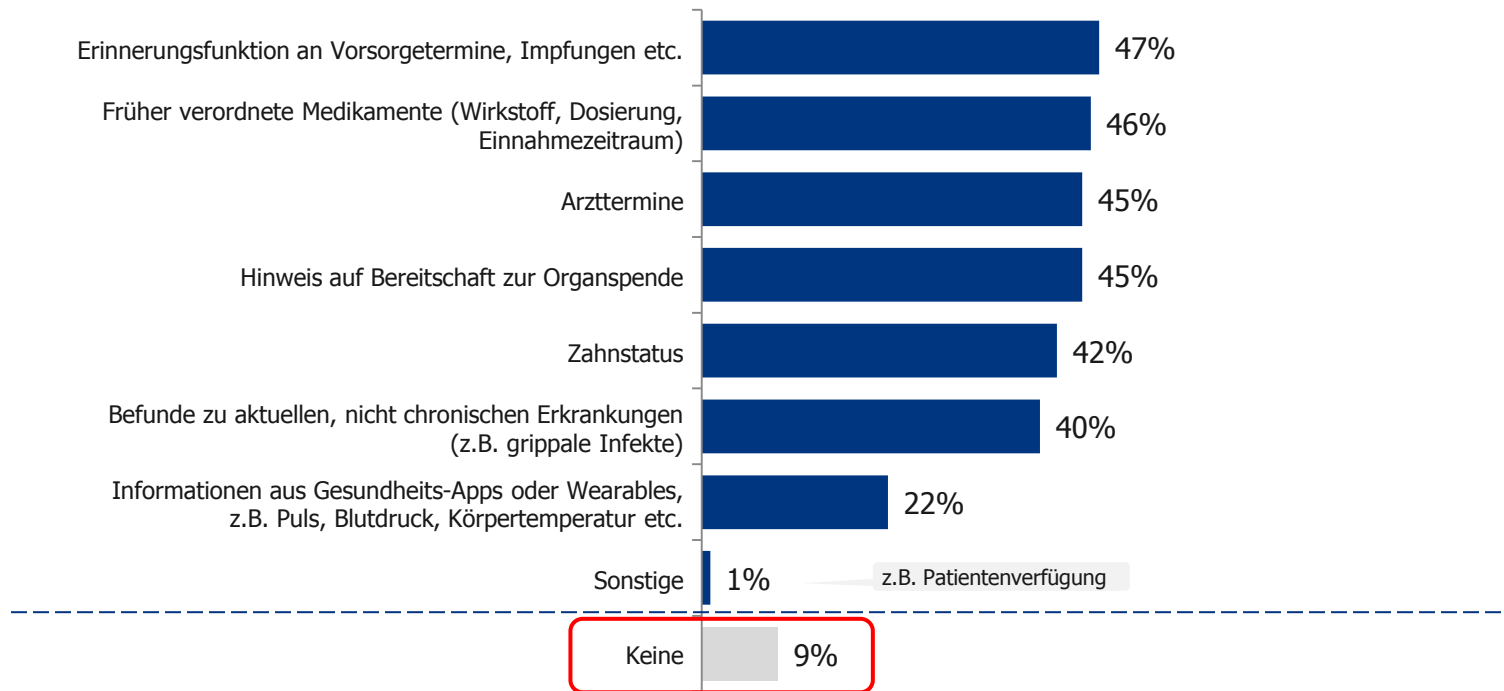


Frage 3: Unabhängig davon, wie Sie zu einer derartigen virtuellen zentralen Gesundheitsakte stehen und wem Sie den Zugriff auf die Daten im Einzelnen gestatten würden: Welche Funktionen einer zentralen Gesundheitsakte würden Sie nutzen?

Basis: Alle Befragten, N = 1.000 (Mehrfachnennung)

# Die zentrale Gesundheitsakte

Etwa jeder Zehnte würde keine der genannten Funktionen der zentralen Patientenakte nutzen.



Frage 3: Unabhängig davon, wie Sie zu einer derartigen virtuellen zentralen Gesundheitsakte stehen und wem Sie den Zugriff auf die Daten im Einzelnen gestatten würden: Welche Funktionen einer zentralen Gesundheitsakte würden Sie nutzen?  
Basis: Alle Befragten, N = 1.000 (Mehrfachnennung)

# Die zentrale Gesundheitsakte

Bundesbürger ab 60 Jahren stehen besonders vielen Funktionen offen gegenüber.

Funktionen, die genutzt würden	Total	Alter (Jahre)				
		18-29	30-39	40-49	50-59	60+
Basis	1.000	168	151	155	193	333
Impfstatus	<b>67%</b>	64%	59%	70%	63%	72%
Laborwerte (z.B. Blutbild)	<b>66%</b>	61%	56%	68%	64%	74%
Röntgenbilder, EKG-Aufzeichnungen etc.	<b>65%</b>	58%	58%	69%	64%	70%
Aktuell verordnete Medikamente (Wirkstoff, Dosierung)	<b>62%</b>	58%	55%	59%	55%	71%
Hinweise auf chronische Erkrankungen (z.B. Diabetes, Bluthochdruck, Asthma, Grauer Star etc.)	<b>59%</b>	55%	48%	62%	59%	66%
Hinweise auf Allergien, Unverträglichkeiten etc.	<b>59%</b>	60%	59%	59%	53%	62%
Arztbriefe oder Entlassungsberichte aus dem Krankenhaus für den weiterbehandelnden Arzt	<b>58%</b>	51%	48%	60%	53%	68%
Basisdaten wie Alter, Größe, Gewicht, Blutgruppe	<b>57%</b>	61%	54%	55%	51%	60%
Kontakt zum Arzt (z.B. bei Nachfragen)	<b>51%</b>	54%	44%	50%	43%	58%
Erinnerungsfunktion an Vorsorgetermine, Impfungen etc.	<b>47%</b>	48%	38%	55%	41%	51%
Früher verordnete Medikamente (Wirkstoff, Dosierung, Einnahmezeitraum)	<b>46%</b>	43%	46%	52%	38%	49%
Arzttermine	<b>45%</b>	51%	35%	45%	38%	50%
Hinweis auf Bereitschaft zur Organspende	<b>45%</b>	45%	44%	46%	45%	44%
Zahnstatus	<b>42%</b>	37%	36%	53%	38%	44%
Befunde zu aktuellen, nicht chronischen Erkrankungen (z.B. grippale Infekte)	<b>40%</b>	39%	37%	45%	36%	42%
Informationen aus Gesundheits-Apps oder Wearables, z.B. Puls, Blutdruck, Körpertemperatur etc.	<b>22%</b>	27%	17%	27%	16%	22%
Sonstige	<b>1%</b>	2%	0%	0%	0%	1%
Keine	<b>9%</b>	8%	10%	9%	13%	6%

■ 5 Prozentpunkte und mehr unter Gesamtdurchschnitt

■ 5 Prozentpunkte und mehr über Gesamtdurchschnitt

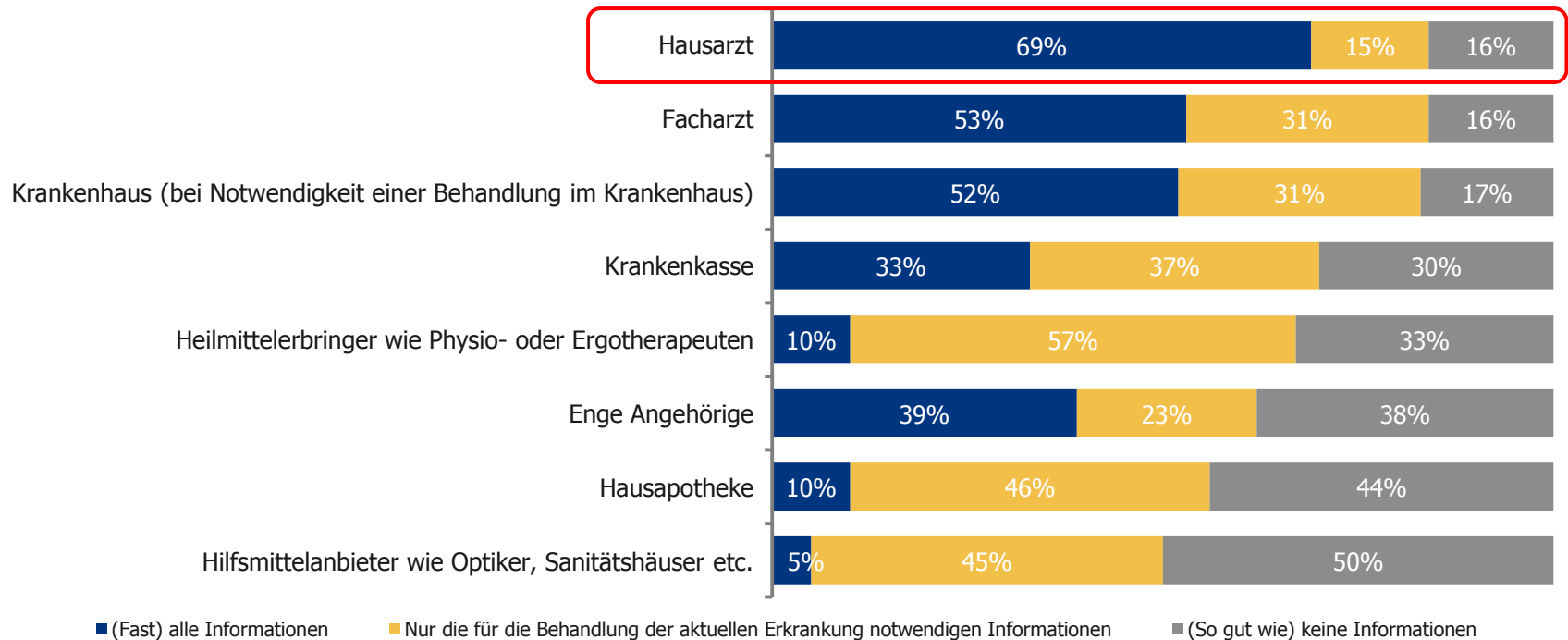
Frage 3: Unabhängig davon, wie Sie zu einer derartigen virtuellen zentralen Gesundheitsakte stehen und wem Sie den Zugriff auf die Daten im Einzelnen gestatten würden: Welche Funktionen einer zentralen Gesundheitsakte würden Sie nutzen?

Basis: Alle Befragten, N = 1.000 (Mehrfachnennung)



# Die zentrale Gesundheitsakte

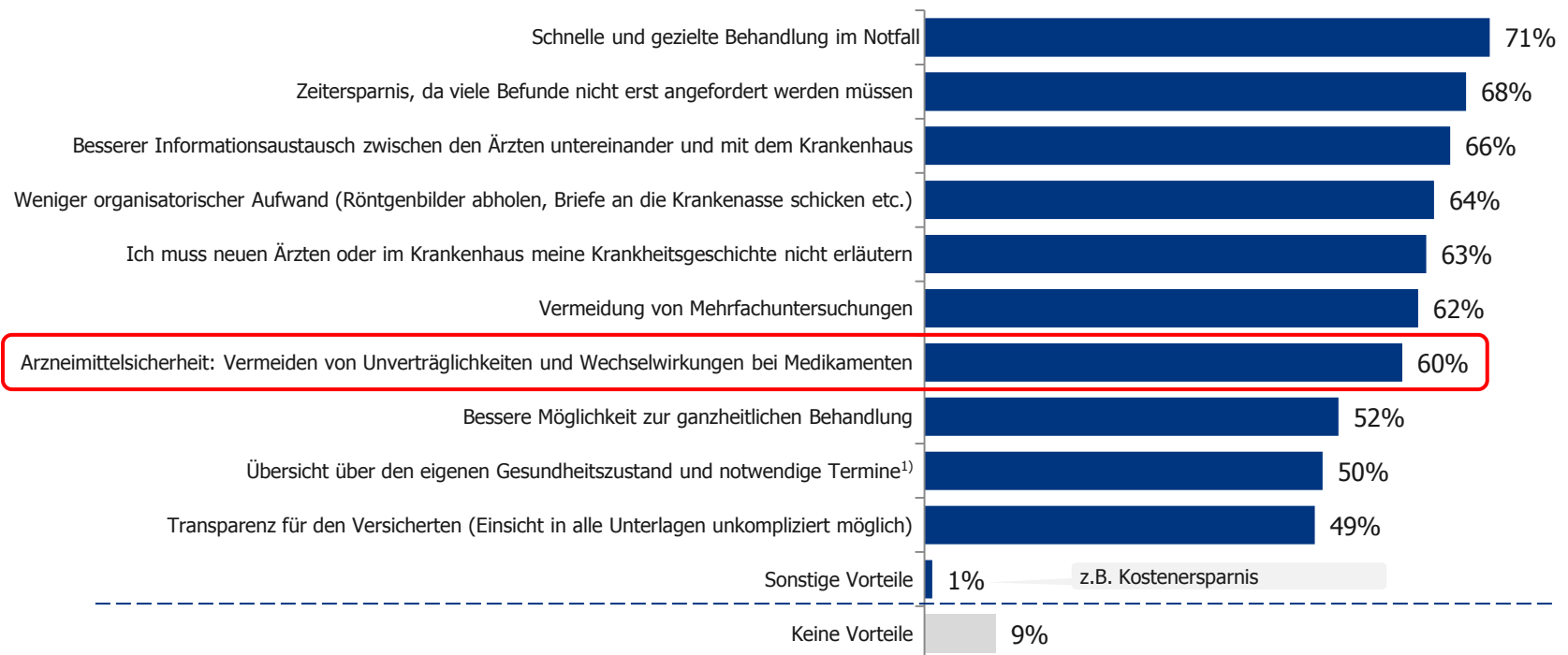
Zwei Drittel der Deutschen würden alle Informationen der zentralen Gesundheitsakte mit dem Hausarzt teilen.



Frage 4: Unabhängig davon, welche Funktionen Sie nutzen würden: Mit wem würden Sie medizinische Informationen aus der zentralen Gesundheitsakte teilen?  
Basis: Alle Befragten, N = 1.000 (Skalierte Abfrage, sortiert nach Top-2: "(Fast) alle Informationen + nur für die Behandlung notwendigen Informationen")

# Die zentrale Gesundheitsakte

Sechs von zehn Bundesbürgern sehen eine Steigerung der Arzneimittelsicherheit als Vorteil der Gesundheitsakte.



<sup>1)</sup> (Vorsorgeuntersuchungen, Impfungen etc.)

Frage 5: Unabhängig davon, was Sie von einer virtuellen zentralen Gesundheitsakte halten: Welches sind aus Ihrer Sicht die Vorteile einer zentralen Gesundheitsakte?

Basis: Alle Befragten, N = 1.000 (Mehrfachnennung)

# Die zentrale Gesundheitsakte

Eine Vermeidung von Mehrfachuntersuchungen ist für Ältere besonders häufig ein Vorteil.

Vorteile der zentralen Gesundheitsakte	Total	Alter (Jahre)				
		18-29	30-39	40-49	50-59	60+
Basis	1.000	168	151	155	193	333
Schnelle und gezielte Behandlung im Notfall	<b>71%</b>	71%	62%	70%	68%	78%
Zeitersparnis, da viele Befunde nicht erst angefordert werden müssen	<b>68%</b>	63%	64%	66%	68%	74%
Besserer Informationsaustausch zwischen den Ärzten untereinander und mit dem Krankenhaus	<b>66%</b>	67%	60%	66%	65%	70%
Weniger organisatorischer Aufwand (Röntgenbilder abholen, Briefe an die Krankenkasse schicken etc.)	<b>64%</b>	61%	66%	63%	59%	69%
Ich muss neuen Ärzten oder im Krankenhaus meine Krankheitsgeschichte nicht erläutern	<b>63%</b>	55%	54%	68%	59%	72%
Vermeidung von Mehrfachuntersuchungen	<b>62%</b>	52%	53%	63%	59%	73%
Arzneimittelsicherheit: Vermeiden von Unverträglichkeiten und Wechselwirkungen bei Medikamenten	<b>60%</b>	55%	54%	54%	61%	68%
Bessere Möglichkeit zur ganzheitlichen Behandlung	<b>52%</b>	57%	51%	52%	42%	56%
Übersicht über den eigenen Gesundheitszustand und notwendige Termine <sup>1)</sup>	<b>50%</b>	52%	52%	48%	40%	54%
Transparenz für den Versicherten (Einsicht in alle Unterlagen unkompliziert möglich)	<b>49%</b>	43%	50%	47%	42%	56%
Sonstige Vorteile	<b>1%</b>	1%	1%	0%	1%	2%
Keine Vorteile	<b>9%</b>	7%	8%	9%	15%	8%

■ 5 Prozentpunkte und mehr unter Gesamtdurchschnitt

■ 5 Prozentpunkte und mehr über Gesamtdurchschnitt

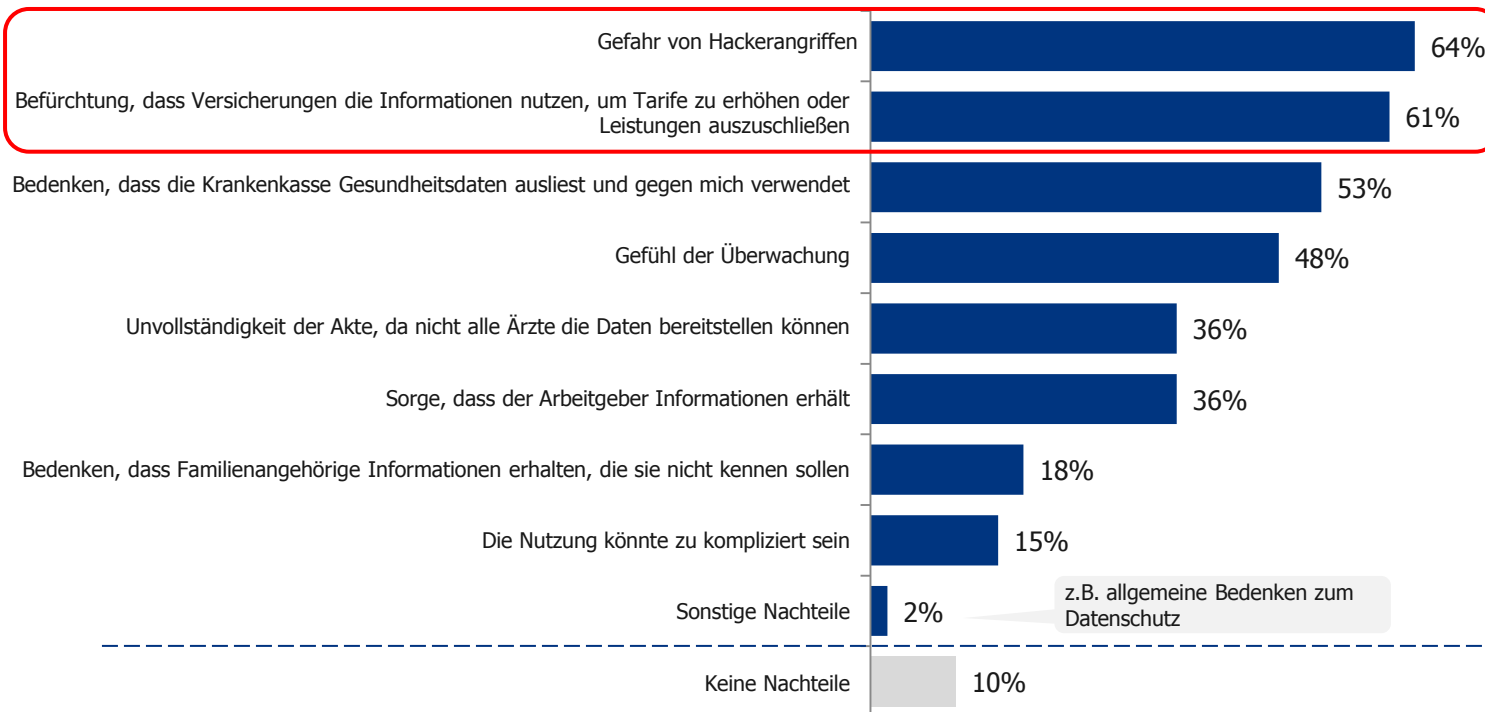
<sup>1)</sup> (Vorsorgeuntersuchungen, Impfungen etc.)

Frage 5: Unabhängig davon, was Sie von einer virtuellen zentralen Gesundheitsakte halten: Welches sind aus Ihrer Sicht die Vorteile einer zentralen Gesundheitsakte?

Basis: Alle Befragten, N = 1.000 (Mehrfachnennung)

# Die zentrale Gesundheitsakte

Sicherheitsbedenken und Befürchtungen, dass Versicherungen Daten nachteilig nutzen, stellen die Hauptsorgen dar.



Frage 6: Und welches sind aus Ihrer Sicht die Nachteile einer zentralen Gesundheitsakte?  
Basis: Alle Befragten, N = 1.000 (Mehrfachnennung)

# Die zentrale Gesundheitsakte

Jüngere fürchten vergleichsweise häufig, dass Informationen in falsche Hände geraten könnten.

Nachteile der zentralen Gesundheitsakte	Alter (Jahre)					
	Total	18-29	30-39	40-49	50-59	60+
Basis	1.000	168	151	155	193	333
Gefahr von Hackerangriffen	64%	60%	60%	66%	66%	65%
Befürchtung, dass Versicherungen die Informationen nutzen, um Tarife zu erhöhen oder Leistungen auszuschließen	61%	58%	67%	61%	61%	60%
Bedenken, dass die Krankenkasse Gesundheitsdaten ausliest und gegen mich verwendet	53%	57%	55%	49%	53%	52%
Gefühl der Überwachung	48%	52%	46%	40%	49%	50%
Unvollständigkeit der Akte, da nicht alle Ärzte die Daten bereitstellen können	36%	36%	31%	37%	39%	37%
Sorge, dass der Arbeitgeber Informationen erhält	36%	42%	41%	32%	35%	34%
Bedenken, dass Familienangehörige Informationen erhalten, die sie nicht kennen sollen	18%	27%	22%	15%	15%	15%
Die Nutzung könnte zu kompliziert sein	15%	20%	15%	10%	12%	17%
Sonstige Nachteile	2%	2%	1%	1%	2%	3%
Keine Nachteile	10%	7%	9%	11%	9%	12%

■ 5 Prozentpunkte und mehr unter Gesamtdurchschnitt

■ 5 Prozentpunkte und mehr über Gesamtdurchschnitt

Frage 6: Und welches sind aus Ihrer Sicht die Nachteile einer zentralen Gesundheitsakte?

Basis: Alle Befragten, N = 1.000 (Mehrfachnennung)

# Agenda

3.1 Digitalisierung: Chancen und Risiken

3.2 Die zentrale Gesundheitsakte

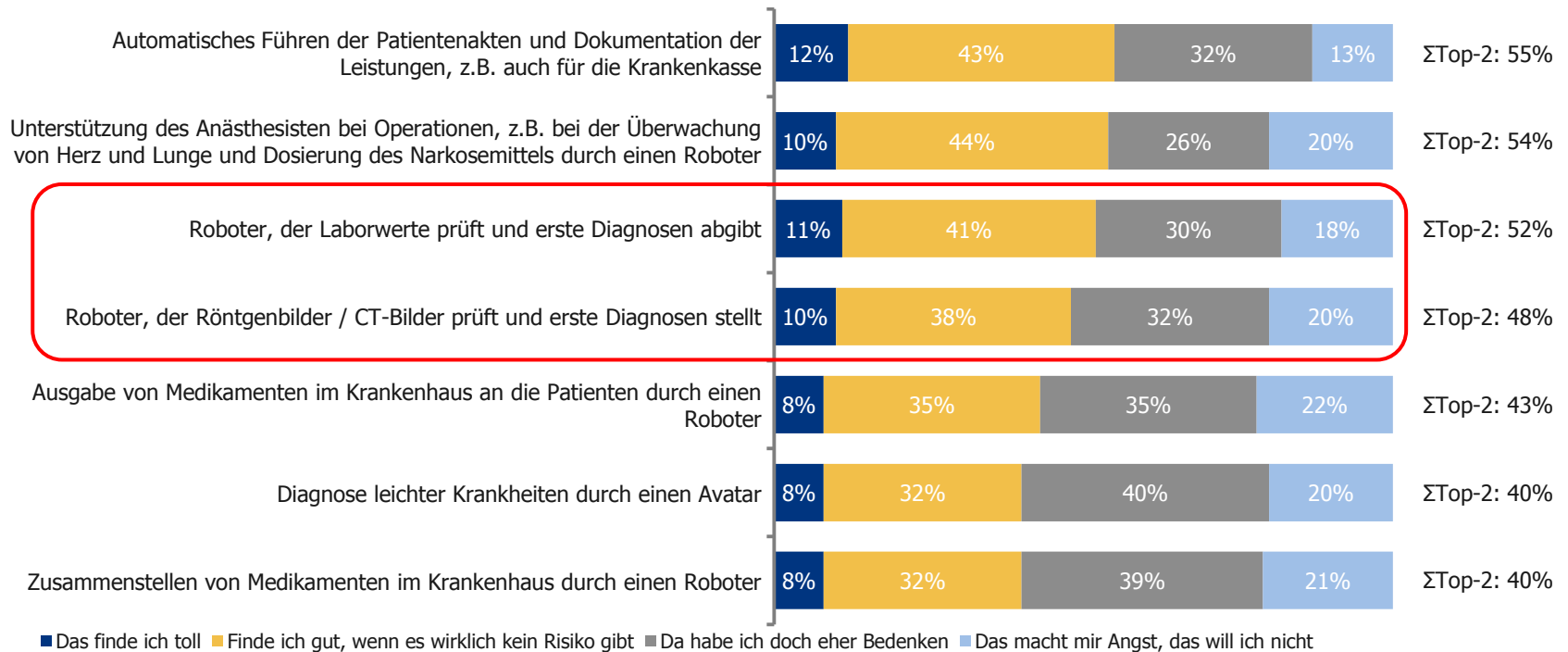
**3.3 Künstliche Intelligenz (KI) im Gesundheitswesen**

3.4 Nutzung von Gesundheits-Apps

3.5 Versorgung im ländlichen Raum

# KI im Gesundheitswesen

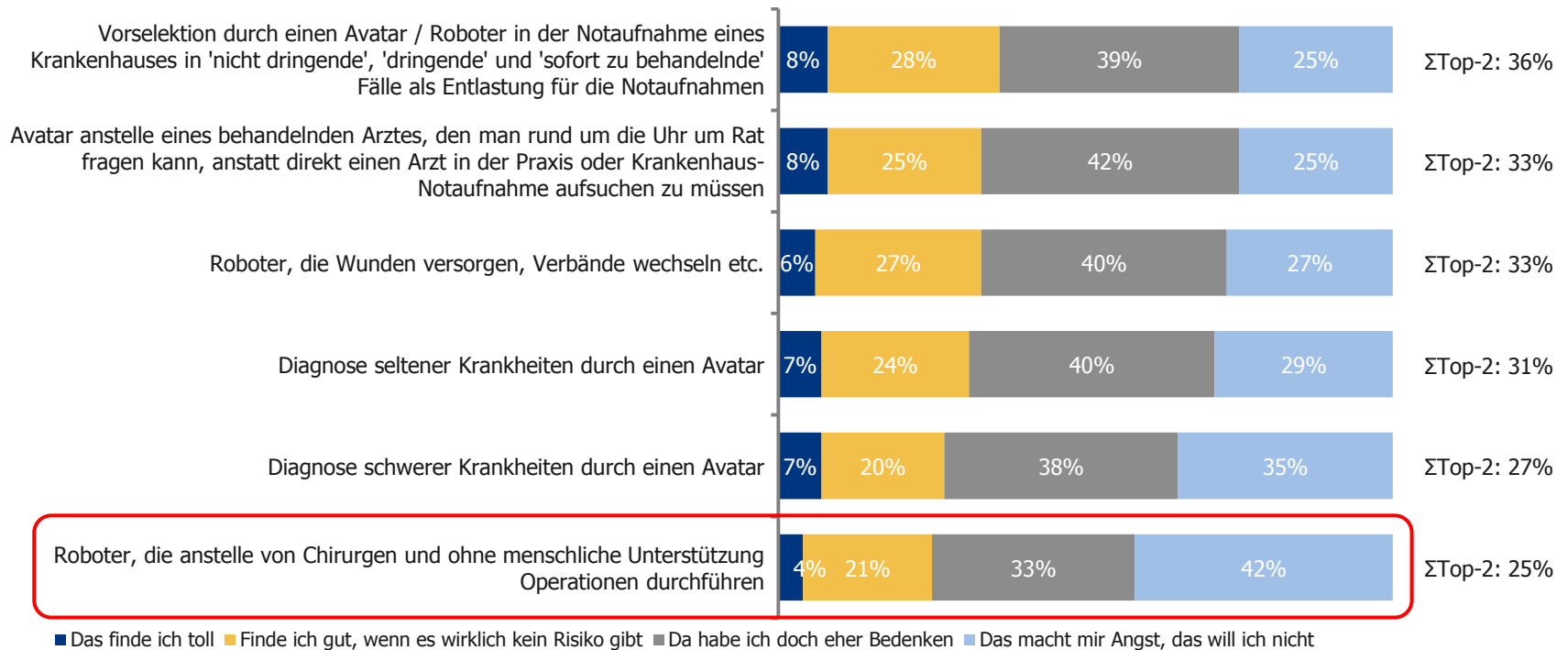
Etwa die Hälfte der Bundesbürger befürwortet Roboter, die anhand von Messwerten zukünftig erste Diagnosen stellen.



Frage 7: Im Gesundheitswesen werden vermehrt neue Technologien eingesetzt, zum Beispiel Operationsroboter oder intelligente Programme in der Psychotherapie bzw. bei der Diagnose. Wie stehen Sie zu einem Einsatz von künstlicher Intelligenz, z.B. als Avatar auf einem Bildschirm oder als Roboter, innerhalb der nächsten zehn Jahre?  
 Basis: Alle Befragten, N = 1.000 (Skalierte Abfrage, sortiert nach Top-2: "Das finde ich toll + Finde ich gut, wenn es wirklich kein Risiko gibt")

# KI im Gesundheitswesen

Autonom operierende Roboter würden bei drei Viertel der Deutschen für Bedenken oder sogar Angst sorgen.



Frage 7: Im Gesundheitswesen werden vermehrt neue Technologien eingesetzt, zum Beispiel Operationsroboter oder intelligente Programme in der Psychotherapie bzw. bei der Diagnose. Wie stehen Sie zu einem Einsatz von künstlicher Intelligenz, z.B. als Avatar auf einem Bildschirm oder als Roboter, innerhalb der nächsten zehn Jahre?  
 Basis: Alle Befragten, N = 1.000 (Skalierte Abfrage, sortiert nach Top-2: "Das finde ich toll + Finde ich gut, wenn es wirklich kein Risiko gibt")



# KI im Gesundheitswesen

Männer stehen KI in der Gesundheitsbranche offener gegenüber als Frauen.

Top-2: Das finde ich toll + Finde ich gut, wenn es wirklich kein Risiko gibt (1/2)	Total	Geschlecht		Alter (Jahre)				
		Männer	Frauen	18-29	30-39	40-49	50-59	60+
Basis	1.000	489	511	168	151	155	193	333
Automatisches Führen der Patientenakten und Dokumentation der Leistungen <sup>1)</sup>	<b>55%</b>	58%	53%	63%	50%	55%	48%	58%
Unterstützung des Anästhesisten bei Operationen <sup>2)</sup>	<b>54%</b>	60%	48%	57%	56%	46%	48%	58%
Roboter, der Laborwerte prüft und erste Diagnosen abgibt	<b>52%</b>	57%	46%	58%	48%	52%	45%	54%
Roboter, der Röntgenbilder / CT-Bilder prüft und erste Diagnosen stellt	<b>48%</b>	50%	46%	54%	46%	50%	39%	51%
Ausgabe von Medikamenten im Krankenhaus an die Patienten durch einen Roboter	<b>43%</b>	49%	37%	52%	42%	43%	36%	43%
Diagnose leichter Krankheiten durch einen Avatar	<b>40%</b>	46%	35%	47%	40%	42%	31%	41%
Zusammenstellen von Medikamenten im Krankenhaus durch einen Roboter	<b>40%</b>	46%	33%	47%	40%	37%	37%	38%

■ 5 Prozentpunkte und mehr unter Gesamtdurchschnitt

■ 5 Prozentpunkte und mehr über Gesamtdurchschnitt

<sup>1)</sup> z.B. auch für die Krankenkasse

<sup>2)</sup> z.B. bei der Überwachung von Herz und Lunge und Dosierung des Narkosemittels durch einen Roboter

Frage 7: Im Gesundheitswesen werden vermehrt neue Technologien eingesetzt, zum Beispiel Operationsroboter oder intelligente Programme in der Psychotherapie bzw. bei der Diagnose. Wie stehen Sie zu einem Einsatz von künstlicher Intelligenz, z.B. als Avatar auf einem Bildschirm oder als Roboter, innerhalb der nächsten zehn Jahre?

Basis: Alle Befragten, N = 1.000 (Skalierte Abfrage)

# KI im Gesundheitswesen

Unter 30-Jährige bewerten KI im Gesundheitswesen am häufigsten positiv.

Top-2: Das finde ich toll + Finde ich gut, wenn es wirklich kein Risiko gibt (2/2)	Total	Geschlecht		Alter (Jahre)				
		Männer	Frauen	18-29	30-39	40-49	50-59	60+
Basis	1.000	489	511	168	151	155	193	333
Vorselektion durch einen Avatar / Roboter in der Notaufnahme eines Krankenhauses <sup>1)</sup>	<b>36%</b>	39%	33%	47%	40%	34%	26%	35%
Avatar anstelle eines behandelnden Arztes, den man rund um die Uhr um Rat fragen kann <sup>2)</sup>	<b>33%</b>	37%	28%	42%	40%	37%	20%	30%
Roboter, die Wunden versorgen, Verbände wechseln etc.	<b>33%</b>	37%	28%	42%	34%	35%	23%	32%
Diagnose seltener Krankheiten durch einen Avatar	<b>31%</b>	36%	27%	37%	32%	34%	26%	30%
Diagnose schwerer Krankheiten durch einen Avatar	<b>27%</b>	31%	22%	33%	26%	28%	20%	27%
Roboter, die anstelle von Chirurgen und ohne menschliche Unterstützung Operationen durchführen	<b>25%</b>	31%	19%	33%	27%	27%	19%	21%

■ 5 Prozentpunkte und mehr unter Gesamtdurchschnitt

■ 5 Prozentpunkte und mehr über Gesamtdurchschnitt

<sup>1)</sup> in 'nicht dringende', 'dringende' und 'sofort zu behandelnde' Fälle als Entlastung für die Notaufnahmen

<sup>2)</sup> anstatt direkt einen Arzt in der Praxis oder Krankenhaus-Notaufnahme aufsuchen zu müssen

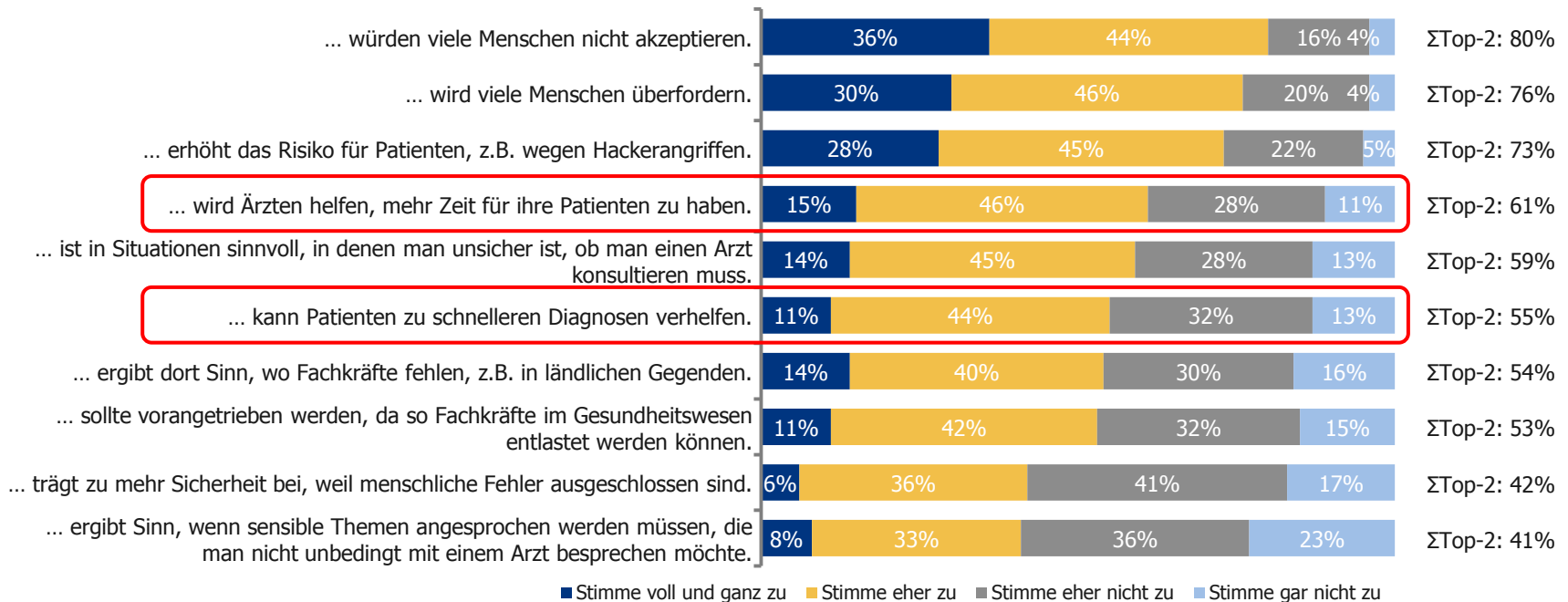
Frage 7: Im Gesundheitswesen werden vermehrt neue Technologien eingesetzt, zum Beispiel Operationsroboter oder intelligente Programme in der Psychotherapie bzw. bei der Diagnose. Wie stehen Sie zu einem Einsatz von künstlicher Intelligenz, z.B. als Avatar auf einem Bildschirm oder als Roboter, innerhalb der nächsten zehn Jahre?

Basis: Alle Befragten, N = 1.000 (Skalierte Abfrage)

# KI im Gesundheitswesen

Mehr als die Hälfte der Deutschen verspricht sich mehr Zeit für Patienten durch den Einsatz von KI.

Der Einsatz von künstlicher Intelligenz im Gesundheitswesen als Avatar oder Roboter...



Frage 8: Inwiefern stimmen Sie den folgenden Aspekten in Bezug auf den Einsatz von künstlicher Intelligenz, z.B. als Avatar auf einem Bildschirm oder Roboter, im Gesundheitswesen zu?  
 Basis: Alle Befragten, N = 1.000 (Skalierte Abfrage, sortiert nach Top-2: „Stimme voll und ganz zu + Stimme eher zu“)

# KI im Gesundheitswesen

Jüngere sehen bei sensiblen Themen eher den Bedarf, eine KI anstelle eines Arztes zu konsultieren als Ältere.

Top-2: Stimme voll und ganz zu + Stimme eher zu Der Einsatz von künstlicher Intelligenz im Gesundheitswesen als Avatar oder Roboter...	Total	Alter (Jahre)				
		18-29	30-39	40-49	50-59	60+
Basis	1.000	168	151	155	193	333
... würden viele Menschen nicht akzeptieren.	<b>80%</b>	79%	74%	85%	76%	83%
... wird viele Menschen überfordern.	<b>76%</b>	78%	70%	83%	73%	77%
... erhöht das Risiko für Patienten, z.B. wegen Hackerangriffen.	<b>73%</b>	70%	74%	79%	73%	71%
... wird Ärzten helfen, mehr Zeit für ihre Patienten zu haben.	<b>61%</b>	68%	60%	63%	52%	62%
... ist in Situationen sinnvoll, in denen man unsicher ist, ob man einen Arzt konsultieren muss.	<b>59%</b>	64%	62%	63%	49%	58%
... kann Patienten zu schnelleren Diagnosen verhelfen.	<b>55%</b>	60%	53%	57%	45%	56%
... ergibt dort Sinn, wo Fachkräfte fehlen, z.B. in ländlichen Gegenden.	<b>54%</b>	63%	55%	60%	42%	52%
... sollte vorangetrieben werden, da so Fachkräfte im Gesundheitswesen entlastet werden können.	<b>53%</b>	62%	56%	57%	47%	50%
... trägt zu mehr Sicherheit bei, weil menschliche Fehler ausgeschlossen sind.	<b>42%</b>	43%	40%	49%	35%	43%
... ergibt Sinn, wenn sensible Themen angesprochen werden müssen, die man nicht unbedingt mit einem Arzt besprechen möchte.	<b>41%</b>	49%	47%	46%	32%	35%

■ 5 Prozentpunkte und mehr unter Gesamtdurchschnitt

■ 5 Prozentpunkte und mehr über Gesamtdurchschnitt

Frage 8: Inwiefern stimmen Sie den folgenden Aspekten in Bezug auf den Einsatz von künstlicher Intelligenz, z.B. als Avatar auf einem Bildschirm oder Roboter, im Gesundheitswesen zu?  
Basis: Alle Befragten, N = 1.000 (Skalierte Abfrage)

# Agenda

3.1 Digitalisierung: Chancen und Risiken

3.2 Die zentrale Gesundheitsakte

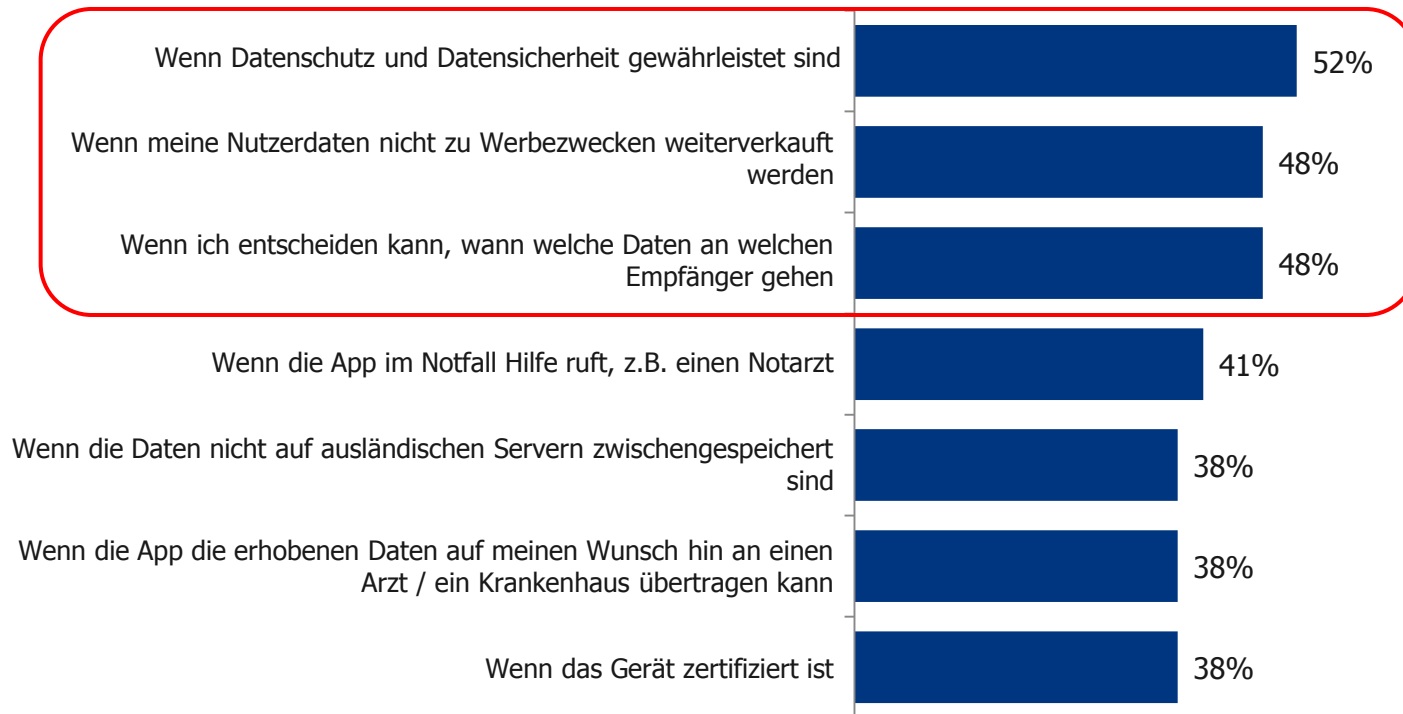
3.3 Künstliche Intelligenz (KI) im Gesundheitswesen

3.4 **Nutzung von Gesundheits-Apps**

3.5 Versorgung im ländlichen Raum

# Nutzung von Gesundheits-Apps

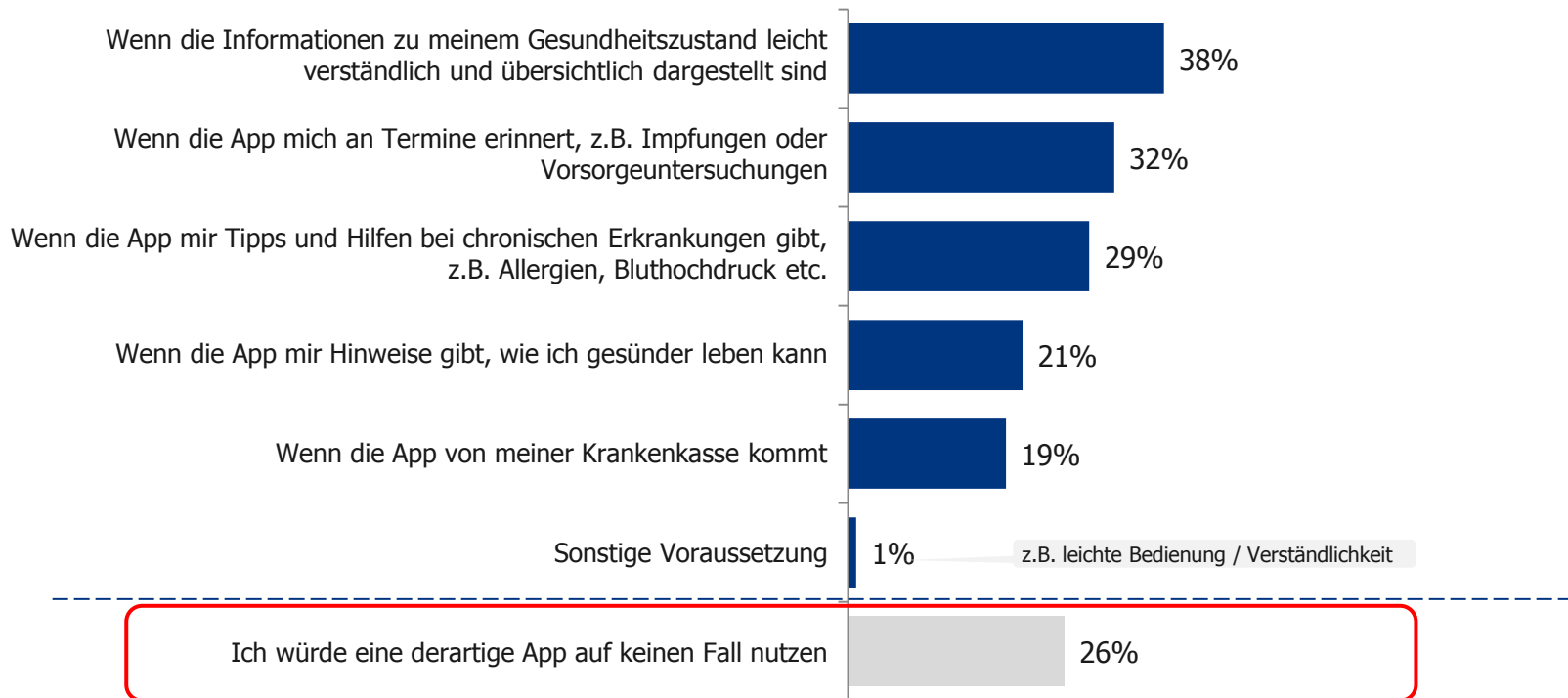
Ausreichender Datenschutz ist die wichtigste Voraussetzung für die Nutzung von komplexeren Gesundheits-Apps.



Frage 9: Jetzt etwas anderes: Unter welchen Voraussetzungen würden Sie Gesundheits-Apps nutzen, die auch komplexere Dinge können wie ein EKG aufzeichnen, den Blutzuckerwert bestimmen oder Hautveränderungen beurteilen? Basis: Alle Befragten, N = 1.000 (Mehrfachnennung)

# Nutzung von Gesundheits-Apps

Mehr als jeder Vierte würde keine Gesundheits-App mit komplexen Messfunktionen nutzen.



Frage 9: Jetzt etwas anderes: Unter welchen Voraussetzungen würden Sie Gesundheits-Apps nutzen, die auch komplexere Dinge können wie ein EKG aufzeichnen, den Blutzuckerwert bestimmen oder Hautveränderungen beurteilen? Basis: Alle Befragten, N = 1.000 (Mehrfachnennung)

# Nutzung von Gesundheits-Apps

Jüngere würden Gesundheits-Apps, die ihnen Hinweise zum gesünderen Leben geben, eher nutzen als Ältere.

Voraussetzungen für die Nutzung von Gesundheits-Apps mit komplexen Messfunktionen	Total	Alter (Jahre)				
		18-29	30-39	40-49	50-59	60+
Basis	1.000	168	151	155	193	333
Wenn Datenschutz und Datensicherheit gewährleistet sind	<b>52%</b>	56%	48%	48%	49%	55%
Wenn meine Nutzerdaten nicht zu Werbezwecken weiterverkauft werden	<b>48%</b>	52%	47%	45%	42%	53%
Wenn ich entscheiden kann, wann welche Daten an welchen Empfänger gehen	<b>48%</b>	54%	46%	45%	47%	49%
Wenn die App im Notfall Hilfe ruft, z.B. einen Notarzt	<b>41%</b>	42%	36%	38%	36%	46%
Wenn die Daten nicht auf ausländischen Servern zwischengespeichert sind	<b>38%</b>	43%	30%	31%	36%	45%
Wenn die App die erhobenen Daten auf meinen Wunsch hin an einen Arzt / ein Krankenhaus übertragen kann	<b>38%</b>	41%	36%	34%	37%	40%
Wenn das Gerät zertifiziert ist	<b>38%</b>	53%	38%	31%	32%	36%
Wenn die Informationen zu meinem Gesundheitszustand leicht verständlich und übersichtlich dargestellt sind	<b>38%</b>	51%	37%	34%	33%	36%
Wenn die App mich an Termine erinnert, z.B. Impfungen oder Vorsorgeuntersuchungen	<b>32%</b>	41%	30%	28%	24%	34%
Wenn die App mir Tipps und Hilfen bei chronischen Erkrankungen gibt, z.B. Allergien, Bluthochdruck etc.	<b>29%</b>	38%	28%	23%	24%	29%
Wenn die App mir Hinweise gibt, wie ich gesünder leben kann	<b>21%</b>	33%	25%	19%	16%	16%
Wenn die App von meiner Krankenkasse kommt	<b>19%</b>	18%	16%	17%	19%	22%
Sonstige Voraussetzung	<b>1%</b>	1%	0%	1%	1%	1%
Ich würde eine derartige App auf keinen Fall nutzen	<b>26%</b>	16%	23%	27%	33%	28%

■ 5 Prozentpunkte und mehr unter Gesamtdurchschnitt

■ 5 Prozentpunkte und mehr über Gesamtdurchschnitt

Frage 9: Jetzt etwas anderes: Unter welchen Voraussetzungen würden Sie Gesundheits-Apps nutzen, die auch komplexere Dinge können wie ein EKG aufzeichnen, den Blutzuckerwert bestimmen oder Hautveränderungen beurteilen? Basis: Alle Befragten, N = 1.000 (Mehrfachnennung)



# Agenda

3.1 Digitalisierung: Chancen und Risiken

3.2 Die zentrale Gesundheitsakte

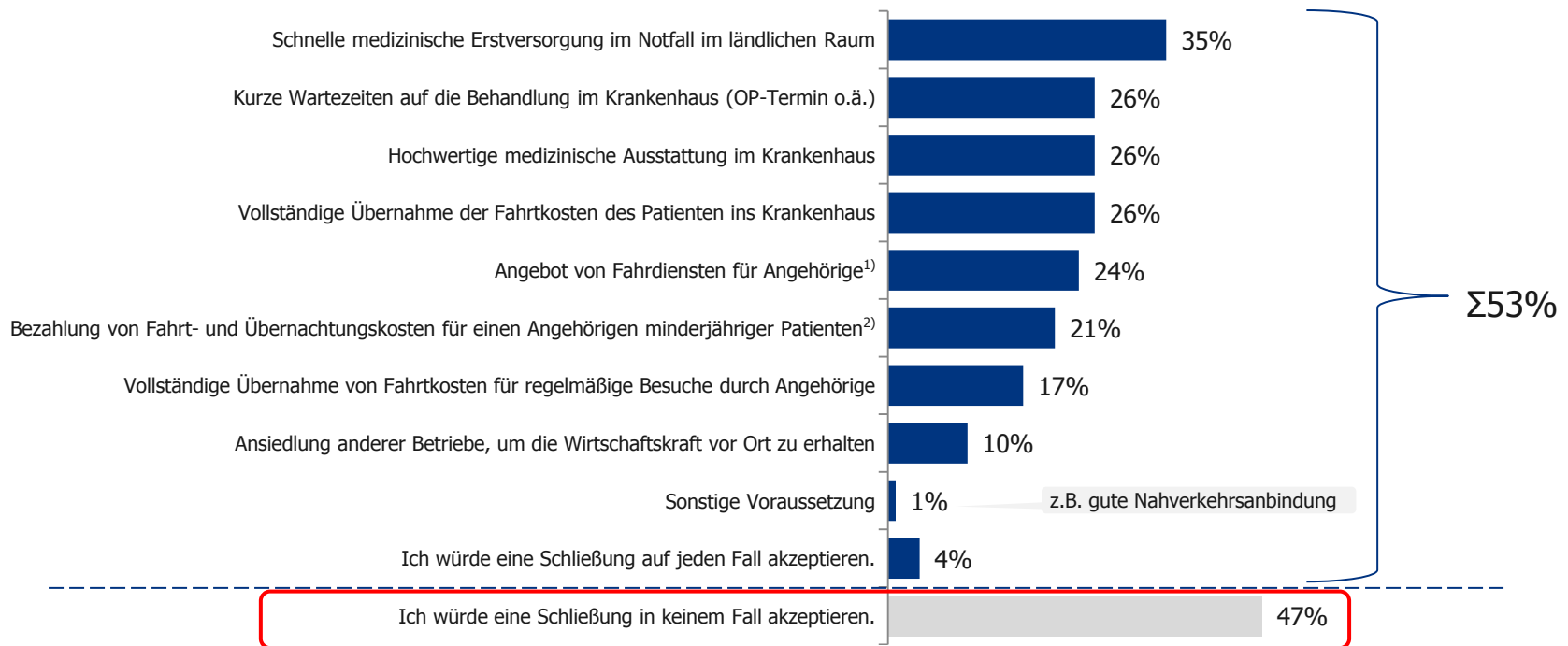
3.3 Künstliche Intelligenz (KI) im Gesundheitswesen

3.4 Nutzung von Gesundheits-Apps

**3.5 Versorgung im ländlichen Raum**

# Versorgung im ländlichen Raum

Die Schließung ländlicher Krankenhäuser wäre für knapp die Hälfte der Deutschen inakzeptabel.



<sup>1)</sup> die nicht mehr selber fahren bzw. Bus und Bahn fahren können

<sup>2)</sup> am Standort des Krankenhauses

Frage 10: Abschließend noch zwei Fragen zur Krankenhausversorgung: Unter welchen Voraussetzungen würden Sie die Schließung von kleinen, wenig ausgelasteten Krankenhäusern im ländlichen Raum akzeptieren? Basis: Alle Befragten, N = 1.000 (Mehrfachnennung)

# Versorgung im ländlichen Raum

Mehr als jeder zweite auf dem Land Lebende würde eine Schließung auf keinen Fall akzeptieren.

Voraussetzungen für die Schließung kleiner, wenig ausgelasteter Krankenhäuser	Ort				
	Total	Großstadt / Metropolregion	Mittelgroße Stadt	Kleinstadt	Ländliche Gegend / Land
Basis	1.000	356	161	233	250
Schnelle medizinische Erstversorgung im Notfall im ländlichen Raum	<b>35%</b>	34%	34%	35%	36%
Kurze Wartezeiten auf die Behandlung im Krankenhaus (OP-Termin o.ä.)	<b>26%</b>	22%	29%	25%	30%
Hochwertige medizinische Ausstattung im Krankenhaus	<b>26%</b>	27%	29%	25%	22%
Vollständige Übernahme der Fahrtkosten des Patienten ins Krankenhaus	<b>26%</b>	29%	26%	25%	22%
Angebot von Fahrdiensten für Angehörige <sup>1)</sup>	<b>24%</b>	25%	23%	27%	21%
Bezahlung von Fahrt- und Übernachtungskosten für einen Angehörigen <sup>2)</sup>	<b>21%</b>	22%	23%	19%	20%
Vollständige Übernahme von Fahrtkosten für regelmäßige Besuche durch Angehörige	<b>17%</b>	17%	19%	16%	15%
Ansiedlung anderer Betriebe, um die Wirtschaftskraft vor Ort zu erhalten	<b>10%</b>	11%	16%	8%	7%
Sonstige Voraussetzung	<b>1%</b>	1%	1%	0%	0%
Ich würde eine Schließung auf jeden Fall akzeptieren.	<b>4%</b>	4%	2%	4%	4%
Ich würde eine Schließung in keinem Fall akzeptieren.	<b>47%</b>	44%	45%	48%	<b>52%</b>

■ 5 Prozentpunkte und mehr unter Gesamtdurchschnitt

■ 5 Prozentpunkte und mehr über Gesamtdurchschnitt

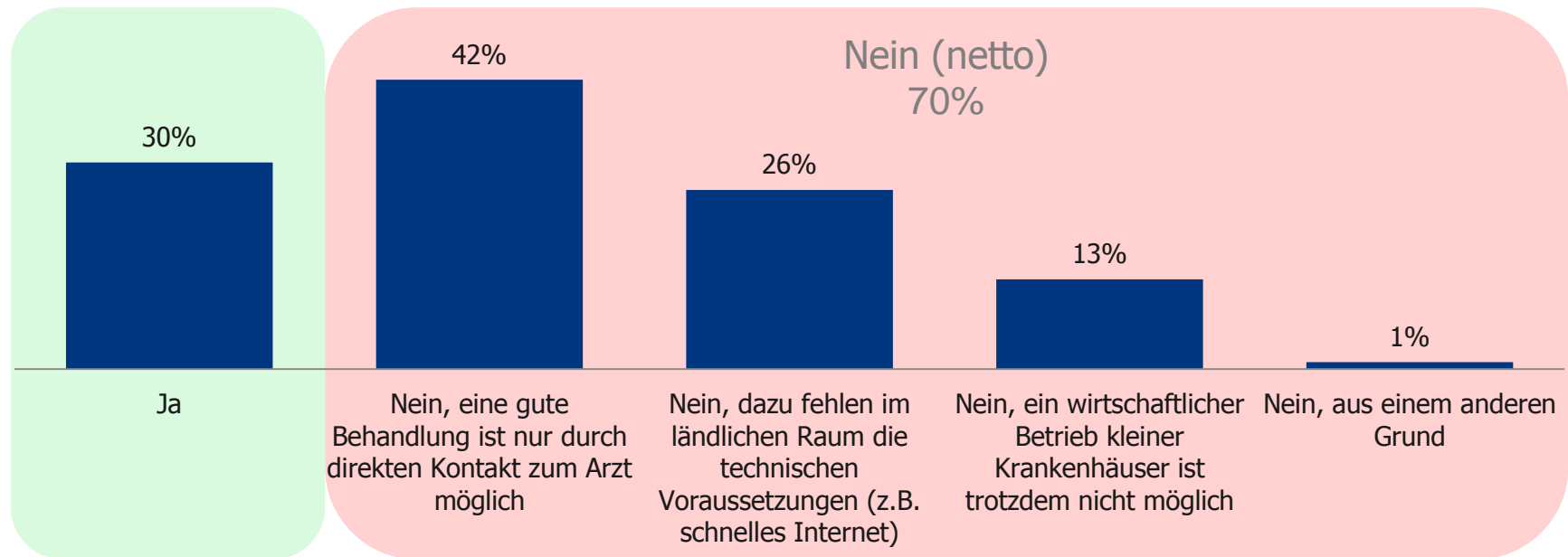
<sup>1)</sup> die nicht mehr selber fahren bzw. Bus und Bahn fahren können

<sup>2)</sup> am Standort des Krankenhauses

Frage 10: Abschließend noch zwei Fragen zur Krankenhausversorgung: Unter welchen Voraussetzungen würden Sie die Schließung von kleinen, wenig ausgelasteten Krankenhäusern im ländlichen Raum akzeptieren? Basis: Alle Befragten, N = 1.000 (Mehrfachnennung)

# Versorgung im ländlichen Raum

Bisher sieht erst jeder Dritte bei Telemedizin die Chance kleinere Krankenhäuser im ländlichen Raum zu erhalten.



Frage 11: Telemedizin bedeutet, dass Ärzte einen Patienten nicht mehr vor Ort behandeln, sondern telefonisch oder per Videokonferenz mit dem Patienten sprechen bzw. Kollegen an einem anderen Ort bei Diagnose und Behandlung oder auch Operationen durch Empfehlungen oder Handlungsanleitungen unterstützen. Was meinen Sie: Kann Telemedizin dazu beitragen, kleinere Krankenhäuser im ländlichen Raum zu erhalten? Basis: Alle Befragten, N = 1.000 (Mehrfachnennung)

# Statistik

04

# Statistik

Geschlecht		
Männer		49%
Frauen		51%
Alter		
18-29 Jahre		17%
30-39 Jahre		15%
40-49 Jahre		16%
50-59 Jahre		19%
60 Jahre und älter		33%
Krankenversicherung		
GKV ohne priv. Zusatzversicherung		65%
GKV mit priv. Zusatzversicherung		22%
PKV		13%
Berufstätigkeit		
Voll- oder Teilzeit		54%
Auszubildende/r		1%
Schüler/in oder Student/in		7%
Hausfrau/mann		6%
Zur Zeit arbeitslos		3%
Rentner/in oder Pensionär/in		29%

Höchster Bildungsabschluss		
Volks- / Hauptschule		12%
Mittlere Reife		38%
Fachhochschulreife / Abitur		25%
Abgeschlossenes Studium		25%
Familienstand		
Alleinstehend		25%
Verheiratet / Lebenspartner/in / gemeinsame Haushaltsführung		60%
Geschieden		10%
Verwitwet		4%
Keine Angabe		1%
Haushaltsnettoeinkommen		
Unter 1.000 Euro		8%
1.000 bis unter 2.000 Euro		21%
2.000 bis unter 3.000 Euro		27%
3.000 bis unter 4.000 Euro		19%
4.000 Euro und mehr		15%
Keine Angabe		10%

Bundesland		
Baden-Württemberg		13%
Bayern		16%
Berlin		4%
Brandenburg		3%
Bremen		1%
Hamburg		2%
Hessen		7%
Mecklenburg-Vorpommern		2%
Niedersachsen		10%
Nordrhein-Westfalen		22%
Rheinland-Pfalz		5%
Saarland		1%
Sachsen		5%
Sachsen-Anhalt		3%
Schleswig-Holstein		3%
Thüringen		3%

# Statistik

Personen im Haushalt	
Eine Person	27%
Zwei Personen	44%
Drei Personen	15%
Vier und mehr Personen	14%

Personen ab 18 Jahren im Haushalt	
Eine Person	31%
Zwei Personen	55%
Drei Personen	10%
Vier und mehr Personen	4%

Ort	
Großstadt	26%
Umland bzw. Metropolregion einer Großstadt	10%
Mittelgroße Stadt	16%
Kleinstadt	23%
Ländliche Gegend / auf dem Land	25%

Ortsgröße	
Weniger als 5.000 Einwohner	20%
5.000 bis unter 20.000 Einwohner	22%
20.000 bis unter 50.000 Einwohner	14%
50.000 bis unter 100.000 Einwohner	10%
100.000 bis unter 500.000 Einwohner	16%
500.000 Einwohner und mehr	18%

# Kontakt

**Ulrich Rosendahl**  
Unternehmenssprecher

---

**pronovaBKK**  
Partner für Ihre Gesundheit

Postanschrift  
67082 Ludwigshafen

Hausanschrift  
Horst-Henning-Platz 1  
51373 Leverkusen

Fon: 0214 32296 3700  
Fax: 0214 32296 8300  
presse@pronovabkk.de  
[www.pronovabkk.de](http://www.pronovabkk.de)

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung der pronova BKK.

Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischer Form.

Eine Weitergabe an Dritte ist nicht gestattet.